

Eine Welt mit 100 Menschen

Lebenswelten im Dorf Globo

Ein Rechenbeispiel: Die Welt ist ein Dorf und hat 100 Einwohner. Wie aber geht es zu, in diesem Dorf namens Globo? Die Innsbrucker Wirtschafts- und Sozialhistoriker Josef Nussbaumer und Andreas Exenberger haben darüber ein Buch geschrieben.

Im Dorf namens Globo leben 100 Menschen, sie siedeln auf den Weilern Europa, Nordamerika, Südamerika, Asien und Afrika. Honigschlecken ist das Leben in Globo keines, dies nur vorneweg. Ungerecht sind Lasten und Kosten verteilt: Im Weiler Nordamerika besitzen die Menschen 20 mal so viel wie im Weiler Afrika und von den 100 Menschen in Globo müssen 17 Menschen jeden Tag hungern, 41 haben gar keinen Zugang zu sanitären Einrichtungen und nur 26 von 100 Menschen können im Alter auf eine Rente zählen.

Globo wächst unaufhaltsam

Eines der drängendsten Probleme im Dorf Globo ist, dass dort immer mehr Menschen leben, man muss sich das so vorstellen: Im Jahr 1825 zählte Globo 18 Einwohner, um 1900 waren es 27 und heute nennen 100 Menschen, 50 Männer und 50 Frauen, das Dorf Globo ihr Zuhause. Die Rechenbeispiele rund um das Dorf sind nicht frei erfunden, aus Jux und Tollerei, sondern spiegeln, statistisch heruntergebrochen, das Leben und die Zustände des Planete Erde wider. Ein Mensch im Dorf Globo steht für 61 Millionen Erdenbewohner.

Errechnet haben dies die Wirtschafts- und Sozialhistoriker der Universität Innsbruck, Josef Nussbaumer und Andreas Exenberger, die Graphiken stammen von Stefan Neuner. Das Ergebnis ihrer Studien stellen sie nun in der Publika-



Anschauliche Welt: eine der vielen Illustrationen aus dem Buch „Unser kleines Dorf“, erschienen im IMT-Verlag

tion „Unser kleines Dorf“ vor. Das „Sonntagsblatt“ hat mit Josef Nussbaumer über das Leben im Dorf Globo gesprochen.

Wenn Sie es sich aussuchen könnten – möchten Sie in Globo leben?

Josef Nussbaumer: Ich lebe



in diesem Dorf Globo und ich möchte auch nicht fliehen. Ich lebe aber in einem geographisch „begnadeten“ Dorfteil. Deshalb spüre ich auch ein gewisses Unbehagen wegen der vielen Probleme im Dorf, die mir nicht gleichgültig sind. Andre Glucksmann, der französische Philosoph sprach von

der „Sünde der Gleichgültigkeit“. Gerade dagegen möchte ich ein wenig ankämpfen.

Wer hat es im Dorf besonders schwer?

Die allzu Vielen im Dorf, die in absoluter Armut leben und die kaum Chance haben, ihre Lage zu verbessern. Am aller-schlimmsten geht es jenen, die nicht einmal genug zum Essen haben und an den Folgen von Nahrungsmittel-mangel sterben oder Langzeitschäden davon tragen. Insgesamt ist die Anzahl jener Dorfbewohner, die keine oder kaum eine sinnvolle Lebensperspektive haben, noch immer viel zu groß. Ihr stilles Leiden gälte es zu vermindern.

Haben Sie Möglichkeiten errechnet, wie sich das Leben in Globo verbessern ließe?

Direkt nicht, aber das Buch ist voll von indirekten Hinweisen dazu. Die wohl wichtigste Aufgabe bestünde darin, vorhandene Ressourcen etwas gerechter zu verteilen. Hier steckt eines der Grundübel im Dorf. Mit anderen Worten: Es ist nicht primär die Aufgabe, noch mehr zu produzieren, sondern Vorhandenes fairer zu verteilen. Wir werden in Zukunft sehr viel Gehirnschmalz und Nächstenliebe aufbringen müssen, um den Ärmsten im Dorf eine minimale Perspektive zu bieten.

Johanna Prader